

2. Mose 32, 7-14

(Sonntag Rogate 2024 – Konfirmationsjubiläum – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Rogate! Bittet! So heißt der heutige Sonntag. Rogate! Das ist ein Imperativ, die Befehlsform. Bittet! *“Bittet! So werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei.”* So sangen wir im heutigen Introitus. (Joh, 16, 24) Aber worum sollen wir bitten, bzw. wofür und was sollen wir beten? Selbst einer der zwölf Jünger wußte nicht genau, was und wie beten. Er sprach: *“HErr, lehre uns beten.”* (Lk. 11, 1) CHristus antwortete: *“Wenn ihr betet, (...) sollt ihr so beten: Unser VAtter im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.”* (Matth. 6, 5-13) Seit knapp 2000 Jahren ist dies das bekannteste und weltweit meist verbreitete Gebet des Christentums. Jeder gläubige Christ kennt seit Kindertagen dieses Gebet. Es handelt von den wichtigsten Dingen im Alltagsleben, weshalb es auch geeignet ist, täglich gebetet zu werden. Es handelt von GOTTes Reich und Wille. Von unserer Nahrung aber auch von Versuchung und Schuld, und nicht zuletzt von Vergeben, Vergebung und Erlösung.

Leider haben auswendig hergesagte Gebete Nachteile: Sie werden zu oft routinemäßig, oberflächlich und gedankenlos hingeklappert. Martin Luther sagte: *“Das Vaterunser ist der größte Märtyrer auf Erden. Es ist ein Jammer, dass ein solches Gebet so ohne Andacht zerplappert und zerklappert werden soll in aller Welt. Viele beten in einem Jahr vielleicht einige tausend Vaterunser, und wenn sie tausend Jahre so beten würden, so hätten sie noch keinen Buchstaben oder Punkt davon verschmecket.”* Das heißt natürlich nicht, dass auswendig gelernte Gebete keine Gebete wären. Sie sind richtige Gebete, sonst hätte der HErr JESus nicht gesagt, das Vaterunser zu beten. Und plappern kann man auch, bei einem frei gesprochenen Gebet. Darum sagt der HErr JESus: *“Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.”* (Matth. 6, 7)

Um nicht zu plappern, müssen wir uns beim Beten sammeln, zumal Beten etwas

Ernstes ist. Beten heißt: Vor GÖttes Thron anklopfen und mit GÖtt reden. Das ist nicht immer leicht, weil unsere Gedanken oft um soviele Dinge kreisen. Ständig sind sie mit etwas beschäftigt. Das ist kein Wunder in einer Zeit, in der wir mit Nachrichten aus den fernsten Winkeln der Erde verfüttert werden. Per Direktübertragung hören wir von Ereignissen und Katastrophen irgendwo in fernsten Ländern, so als ob sich diese in der Straße nebenan ereigneten. Unsere Gedanken kommen nicht zur Ruhe. Zum Beten benötigen wir aber innere Ruhe. Der HErr JESus sagt: *“Wenn du betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem VAter, der im Verborgenen ist; und dein VAter, der in das Verborgene sieht, wird dir’s vergelten.”* (Matth. 6, 6) Der himmlische VAter hört nicht nur, aber ER hört zu. ER nimmt sich das an Ihn gerichtete Gebet zu Herzen.

Und doch fällt vielen das Beten schwer. Es ist ihnen zu abstrakt. Es fehlt ihnen am konkreten Gegenüber, am sicht- und hörbaren Gesprächspartner. Es scheint, als rede man beim Beten ins Leere. Man vernimmt keine Reaktion, keine unmittelbare Antwort. - In der Tat, ist Reden mit einer konkreten Person leicht. Man sagt etwas, und die angesprochene Person sagt dann auch etwas. Ein Dialog findet statt. Aber vor sich hinbeten ohne konkretes Gegenüber? Hat Ludwig Feuerbach vielleicht recht, wenn er sagt: *“Das Gebet ist ein Gespräch mit sich selber”*?

Wäre das Gebet, wie von dem Philosophen Feuerbach behauptet, ein bloßes Selbstgespräch, dann wäre das schlimm. Dann wäre das Gebet nicht nur vollkommen umsonst, sondern auch noch eine Selbsttäuschung und ein Selbstbetrug. Man müsste dann gar an dem gesunden Geisteszustand der Beter zweifeln, zumal die Psychologie lehrt, dass Selbstgespräche Anzeichen für eine psychische Störung sein können.

Nun aber ist Beten alles andere als ein Selbstgespräch. Christliches Beten ist Reden mit einem richtigen Gegenüber, mit einer richtigen Person. Das zeigt uns unser Predigttext. Da ist die Rede von Mose, der mit GÖtt redet. Das ist Beten. Darum ist unser Text ein trefflicher Predigttext für den Sonntag Rogate, den Gebetssonntag.

Aber bevor wir von dem aus dem Glauben kommenden Gebet sprechen, wollen

wir uns mit dem Gebet, das aus der Gottlosigkeit kommt, auseinandersetzen. Auch von diesem handelt unser Text. Wir lesen: *“Der HErr sprach aber zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt. Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den Ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat.”* (V. 7f)

Das Volk Israel, das am Fuße des Berges Sinai auf die Rückkehr seines Propheten Mose wartete, war mit der Geduld am Ende. Die Kinder Israel meinten, Mose sei auf dem bebenden und rauchenden Berg etwas zugestoßen. Er würde nicht wieder lebend von dem Berg Sinai herunterkommen. Darum beschlossen sie, den wahren GOTT mit einem törichtem Götzen aus Gold zu ersetzen. Sie bauten sich ein goldenes Kalb und erklärten es kurzerhand zum Gott. Dann tanzten sie um das goldene Kalb und beteten es an. *“Sie sprachen: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat!”* So sieht Torheit aus. Wenn gemäß der Psychologie Selbstgespräche ein Anzeichen für eine psychische Störung sein können, dann muss wohl das Anbeten eines selbstfabrizierten goldenen Kalbs erst recht ein Anzeichen einer psychischen und sogar geistlichen Störung sein.

Aber so ist der Mensch: Wenn GOTT nicht tanzt, wie der Mensch pfeift, dann tanzt der Mensch um einen selbstgemachten Gott. Dann vergöttert er tote Gegenstände oder irdische Lehren, Philosophien bzw. Ideologien, die die Stelle GOTTes und des Wortes GOTTes einnehmen. Dann tanzen seine Gedanken und Sinne um diese Götzen. Und wer es wagt, gegen diese Götzen zu reden, der kommt dann schnell unter die Räder der Götzenverehrer. – Es ist aber immer noch besser, unter die Räder intoleranter Götzenverehrer zu geraten, als unter GOTTes Zorn. In unserm Text lesen wir nämlich: *“Und der HErr sprach zu Mose: Ich sehe, daß es ein halsstarriges Volk ist. Und nun laß Mich, daß mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge.”* (V. 7-9)

Mose nimmt GOTT und GOTTes Wort ernst. Er hat angst um sein geliebtes Volk. Darum sprach er ringend mit GOTT. Er bearbeitete GOTT regelrecht auf dem Berg Sinai, denn er wußte, dass man nie vergeblich betet. Er wußte, dass GOTT Gebete erhört und dass die Menschenliebe Sein Hauptmerkmal ist. Es mag dann wohl sein, dass GOTTes Gebetserhörung anders ausfällt, als vom Beter erdacht, aber

sie geschieht und sie geschieht immer zum Besten des Beters. So redet Mose auf GOTT ein, Er möge Sich Seines Volkes, das sich am Fuße des Berges Sinai tief schuldig gemacht hat, erbarmen und es nicht seines Abfalls wegen vernichten. *“Mose flehte vor dem HErrn, seinem GOTT, und sprach: Ach HErr, warum will Dein Zorn entbrennen über Dein Volk, das Du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast? Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, daß er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre Dich ab von Deinem grimmigen Zorn und laß Dich des Unheils gereuen, das Du über Dein Volk bringen willst. Gedenke an Deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen Du bei Dir selbst geschworen und verheißten hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das Ich verheißten habe, will Ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.”* (V. 11-13)

Das, liebe Gemeinde, ist Beten: ehrfürchtiges Reden und Ringen mit GOTT. So wie einst der Erzvater Jakob mit GOTT rang und sagte *“Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!”* (1. Mo. 32, 27), so biß sich Mose in seinem Gebet regelrecht an GOTT fest, bis GOTT sein Bitten erhört hatte. Gerade aus diesem Beten und Bitten des Mose erkennen wir, dass Beten alles andere als ein Selbstgespräch ist. Beten ist das Reden mit GOTT. Und dieses Reden ist wichtig. Denn durch das Reden mit GOTT bekunden wir unser Vertrauen in Ihn. Wir bekennen damit, dass wir an IHN glauben, dass wir glauben, ER ist *“unser rechter VATER und wir Seine rechten Kinder”*, wie wir es als Konfirmanden einmal in Luthers Kleinem Katechismus gelernt haben.

Folglich ist nicht das Reden mit GOTT ein Anzeichen einer geistigen Störung, sondern das Schweigen mit GOTT. Das Nicht-Reden mit GOTT deutet auf ein Problem hin. Wenn man mit jemandem willentlich nicht redet, dann bezeugt man damit, dass einem diese Person nichts bedeutet. Das ist auch GOTT gegenüber so. Wer willentlich nicht mit dem himmlischen VATER redet, der achtet Ihn keines Wortes wert. Der verachtet Ihn. Das gilt erst recht für jene, die um ein goldenes Kalb tanzen und dieses GOTT vorziehen. Gestern wie Heute.

Wie verhält sich das heute? Müssten wir nicht auch, wie Mose, angst um unser Volk haben? Ist unser Volk, das Volk altehrwürdiger Dome und Münster, das Volk der Reformation und weltberühmter lutherischer Komponisten, nicht auch,

ähnlich wie einst Israel *“schnell von dem Wege gewichen, den Ich ihnen geboten habe”*. (V. 8) Tanzt unser Volk nicht auch um so manches goldene Kalb des Zeitgeistes? Hört man heutzutage nicht auch dieses einstige Murren in Israel, wenn man an der biblischen Heilslehre allein in JESUS CHRISTUS und an der biblischen Ethik festhält und sie öffentlich vertritt? Und sollten wir nicht sogar angst um die Kirche haben, in der so manche um das goldene Kalb irdischer Ideologie tanzen? Ja sollten wir nicht angst um uns selbst haben, weil wir zu oft um uns selbst tanzen?

Fragen über Fragen. Fragen, die auf Probleme hinweisen, die wir GOTT im Gebet vorlegen können; nicht um unsre Probleme auf GOTT abzuwälzen, sondern um von GOTT und GOTTES WORT auf den Weg des Segens gewiesen zu werden. Genau darum müssen wir stets mit GOTT im Gespräch bleiben. Wie MOSE auf dem SINAI müssen wir uns im Gebet an GOTT heranwagen. Dann dürfen wir auch die Erfahrung machen: Beten ist ein Zwiegespräch. Auf unser ehrfürchtiges, vielleicht zögerliches betendes Reden folgt in der H. SCHRIFT die Antwort GOTTES. Und andersherum ist auch das Wort unsers Betens unsere Antwort auf das Wort GOTTES. So erleben wir den Dialog mit GOTT. Wir müssen nur bereit sein, zu reden und hinzuhören, Ihn anzuhören. Das geschieht durch das Wahrnehmen Seines Wortes, wie uns dieses in der Schrift offenbart ist und in jeder schriftgemäßen Verkündigung zu hören ist. GOTT gehört mitten in unser Leben. Wenn wir das zulassen, dann dürfen wir erfahren, dass Beten sogar Ruhe in unser oft so hektisches Leben bringt. Die GOTT-Anschweiger wissen nicht, was sie verpassen.

Was stellen wir fest? Wir stellen fest, dass wir Christen ein unbeschreibliches Vorrecht haben, dass wir den Allmächtigen GOTT unsern VATER nennen dürfen. Und ER ist es auch. In der Taufe hat ER uns als Seine Kinder angenommen und uns den Glauben ins Herze gedrückt, der uns befähigt, Sein Wort gern zu hören und mit Ihm zu reden. So leben wir von GOTT her und auf GOTT zu. Wir widmen unsere Kräfte für GOTT und Sein Geschäfte. Eigentlich ist unser Christenleben ein immerwährender Gottesdienst, dessen wöchentliche Mitte der Kirchengottesdienst ist. Wir sind also keine Sonntagschristen, sondern Alltagschristen. Darum schreibt der Apostel PAULUS: *“Gebt euren Leib als ein Opfer, das lebendig, heilig und GOTT wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.”* (Röm. 12, 1) Es wird nicht vergeblich sein.

Mose hat nicht vergeblich mit GOtt geredet und gerungen. Er durfte die wunderbare Erfahrung machen, dass GOtt ernstgemeinte Gebete erhört, dass ER sich umstimmen läßt, dass ER sich als lieber VAter von Seinen betenden Kindern gewinnen läßt. In unserm Text lesen wir: *“Da gereute den HErrn das Unheil, das er Seinem Volk zugedacht hatte.”* (V. 14) Also: Beten lohnt sich. Auf Beten steht ein großer Segen. Mose durfte mit David feststellen: *“Der HErr ist nahe allen, die Ihn anrufen; allen, die Ihn ernstlich anrufen. ER tut, was die Gottesfürchtigen begehren und hört ihr Schreien und hilft ihnen.”* (Ps. 145, 18f)

Auch heute läßt GOtt sich gerne für die Anliegen Seiner Kinder gewinnen. Für alle unsere Sorgen und Nöte hat ER ein offenes Ohr und ein väterliches Herz. ER ist immer da, wo Seine Kinder sind. Ohne es zu ahnen blieb uns darum so manches Unheil über die Jahre erspart, weil wir Kinder GOTTes sind. In so manchem finstern Tal unsers Lebens war der HErr gegenwärtig und hat uns vor noch Schlimmerem bewahrt. In väterlicher Treue steht ER uns in allen Lebenslagen mit Seinem Wort bei. Durch Sein Wort tröstet und stärkt Er uns im Glauben. Und hier, vor dem Altar, erteilt ER uns unter Handauflegung die Sündenvergebung. Hier gibt ER sich uns unter den Elementen von Brot und Wein als Arznei der Unsterblichkeit zu essen und zu trinken. Im Gottesdienst ist der HErr JESus, der zu Ostern dem Tod die Macht genommen hat, uns so nahe wie der himmlische VAter einst Mose auf dem Berg Sinai nahe war, ja sogar noch näher, weil wir im heiligen Abendmahl den Leib und das Blut JESu CHristi empfangen. In dem uns dargereichten *“JESus CHristus haben wir die Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum Seiner Gnade.”* (Eph. 1, 7) Und wenn einmal unser letztes Stündlein gekommen sein wird, steht uns unser himmlischer VAter erst recht zur Seite und wacht darüber, dass wir dahingelangen, wo ewige Freude die Fülle ist. Dort angekommen, werden wir Ihn, mit dem wir auf Erden in ehrfürchtigem Gespräch waren, von Angesicht zu Angesicht sehen und Ihn für Seine Güte und Treue loben und preisen. Dann wird unsere Freude für ewig vollkommen sein.

“O wie groß wird sein die Wonne, wenn wir werden allermeist /
Schauen auf dem hohen Throne / VAter, SOhn und HEilgen GEist.
Amen, Lob sei DIR bereit’, / Dank und Preis in Ewigkeit.”

(ELKG 446, 10)

Amen.

Pfr. Marc Haessig